

Neue Düngesaison

Biofach

Umbau der Tierhaltung

Alte Sorten

Streuobst als Betriebszweig

Der Demeterbetrieb „Haghof“ ist Demonstrationsbetrieb im EU-Life-Projekt „Insektenfördernde Regionen“. Wichtiger Bestandteil des Hofes ist die Streuobstwiese.

17.02.2023 15:01 von

Gesa Harms, Dr. Patrick Pyttelbioland-Fachmagazin

Auf dem Betrieb von Leon Fahrendorf stehen 16 Rinder unter Streuobstbeständen mit teils 70 J alten Bäumen. (Bildquelle: Leon Fahrendorf)

Für den jungen Demeter-Landwirt Vincent Fahrendorf aus Kirchheim am Neckar südlich von Heilbronn in Baden-Württemberg sind die Streuobstbestände mit teils 70 Jahre alten Bäumen Basis seines Betriebskonzeptes. Die Früchte passen zur regionalen Vermarktung und die Wiese darunter dient den 16 Rindern (Saler und Fleckvieh) als Weide.

Fahrendorf sieht die Bedeutung der Streuobstwiesen in der Sicherung der regionalen Grundversorgung, dem Klimaschutz und dem Erhalt der Artenvielfalt. Er erzeugt auf seinem Betrieb Getreide, Kartoffeln, Eier und Fleisch für den regionalen Markt. Die Produkte aus Streuobst, insbesondere die Säfte, sind eine wichtige Erwerbsquelle des Haghofs. Damit widerlegt Fahrendorf all die Argumente, die erklären sollen, warum es immer weniger Streuobstwiesen gibt.

Teil einer „Insektenfördernden Region“

Der junge Landwirt versucht fortlaufend, Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität in die Lebensmittelproduktion zu integrieren. Seit 2021 ist der Haghof Demonstrationsbetrieb im EU-Life-Projekt „Insektenfördernde Regionen“. Rund zwei Hektar ist die Streuobstfläche groß, die Fahrendorf bewirtschaftet. Selbst im Trockenjahr 2022 konnte der Landwirt aus den Äpfeln 1.000 Liter Saft keltern. In Deutschland sind rund 3.000 Obstsorten bekannt, davon rund 1.800 Apfelsorten. Fahrendorf setzt jedoch bewusst auf die Vielfalt der alten Sorten und ergänzt seine rund 70 Jahre alten Bestände durch Sorten wie Brötlinger Weinapfel, Winterhimbeerapfel und den regional vom Aussterben bedrohten Seestermüher Zitronenapfel.



10 Tipps für die Nutzung Ihrer Streuobstwiesen



Den Aufwuchs von Streuobstwiesen zu nutzen, ist meist mühsam. Da sich die Wiesen je nach Standort unterscheiden, gibt es keine einheitlich optimale Bewirtschaftung. Welchen Einfluss verschiedene Maßnahmen auf dieses Grünland haben, erklärte kürzlich Dr. Ulrich Thumm, Uni Hohenheim in der BWagrar. [Weiterlesen](#)

Elsbeere und Speierling integriert

Eine Besonderheit des Haghof ist, dass Fahrendorf gezielt Wildobst in die Streuobstbestände integriert. So sollen getrocknete Elsbeeren beispielsweise das Müsli bereichern und Speierling eine feinherbe Note in die Fruchtsäfte bringen. Die bewusst gewählte Vielfalt ermöglicht, mit sortenreinen Säften etwas Besonderes zu erzeugen. Zudem reduziert der Bio-Landwirt damit das Risiko von Ernteaufwänden und Krankheiten. Der betriebswirtschaftliche Mehrwert beschränkt sich jedoch nicht auf die Vermarktung von Obst und Saft, betont Fahrendorf. Andere Effekte sind nur weit schwerer zu bewerten: Streuobstbestände sind die am wenigsten von Erosion betroffenen Agrarflächen; Grasdecke und Laubfall steigern den Humusgehalt im obersten Bodenhorizont; Humus und Baumwurzeln steigern die Wasserhaltekapazität sowie die Infiltrationsrate des Bodens. Die Lebensqualität von Siedlungsbereichen steigt, wenn sie von Streuobst umringt sind, denn die Bäume beeinflussen das Kleinklima: Sie produzieren Sauerstoff, binden klimaschädliches CO₂, kühlen die Umgebung und spenden Schatten für Mensch und Tier.

Streuobst steigert das Tierwohl

Neben 190 Legehennen, zwei Ziegen für den Schutz der Hühner vor dem Habicht, sechs Schweinen (Schwäbisch-Hällisches Landschwein x Pietrain) gehören 16 Saler und Fleckviehrinder zum Haghof. Besonders für die Färsenmast hat die insgesamt einen Hektar große Streuobstfläche große Bedeutung. Denn die direkt an die Hofstelle angrenzende Streuobstwiese ist Sommer-, wie Winterweide zumindest Freilauf. Zwei kleinere, abseits der Hofstelle gelegene

Streuobstbestände liefern Heu mit der ersten Mahd und Grünfutter für die Rinder mit der zweiten Mahd. Diese Flächen bleiben bewusst unbeweidet und ungedüngt, denn es handelt sich um ökologisch wertvolle ertragsschwache Magerstandorte, die nicht gedüngt werden sollen. Aus dem Dauergrünland mit Streuobst und rund drei Hektar Klee gras aus der Ackerfruchtfolge erzeugt der Betriebsleiter das Futter für seine Rinder vollständig selbst.



Streuobstwiese bei Lipburg, Baden-Württemberg

Die Streuobstbestände zu beweiden, ist zwar keine große Herausforderung. Damit Tiere und Bäume gesund bleiben und er den Frucht ertrag nutzen kann, muss der Demeter-Bauer auf einige Aspekte achten. Sobald sich die Obst reife ankündigt, nimmt Fahrendorf die Tiere von der Weide. Im Bestand mit vielfältigen Sorten ist es nicht einfach, den richtigen Zeitpunkt zu finden. Denn einerseits fällt das Auflesen des Obsts im kurzgefressenen Gras leichter, andererseits können die Hinterlassenschaften der Rinder das Fallobst verunreinigen. Spätestens zwei Wochen vor der Ernte dürfen die Rinder nicht mehr unter die Obstbäume. Am den Wochen vor der Ernte ist eine gewisse Vorsicht geboten, wenn Rinder u

Obstbäumen weiden. Kommen die Rinder mit Heißhunger auf die Streuobstwiese und fehlt ihnen die Erfahrung, wie ihnen zuweilen unreifes Fallobst bekommt, dann kann die Gier zu groß sein. Die Tiere können Äpfel inhalieren und daran ersticken oder sich bis zur Pansenazidose überfressen. Um das zu vermeiden, zäunt Fahrendorf die Streuobstbestände in Jahren, in denen die Bäume viel unreifes Obst abwerfen, stückweise ab. So können die Rinder täglich nur eine begrenzte Menge Obst fressen.

Streuobstwiesen verschwinden

Obwohl die Vorteile und positiven Funktionen von Streuobstflächen bekannt sind, gehen bislang die Bestände zurück. Fürsprecher:innen aus Praxis, Verwaltung, Forschung und Politik konnten dem Trend bislang wenig entgegensetzen. Langjährige Bewirtschafter:innen altern und sind ohne Nachfolge. Selbst große Schutzinitiativen mit vielen Mitgliedern, die sich über den Handel mit Säften aus Streuobstbeständen finanzieren, stehen kurz vor dem Kollaps. Denn aus Osteuropa drängen sehr günstig produzierte Obstsäfte auf den deutschen Markt.

Dr. Patrick Pyttel, Bodensee-Stiftung Radolfzell

Mehr zu dem Thema

[Obstbau](#)[☆ Folgen](#)[Weidehaltung](#)[☆ Folgen](#)

Meistgelesene Artikel

- 1. Gemeinde wehrt sich gegen Bio-Hähnchenstall mit Auslauf**
- 2. Lindhorst-Gruppe muss 130.000 € Bußgeld für übertriebene Buchenrodung zahlen**
- 3. Frist fürs Heckeschneiden läuft ab - Das sollten Sie beachten**
- 4. Haltungsverwechsel bei Aldi – mit Fleisch aus Tschechien!**
- 5. Die 15 meistverkauften Traktoren 2022**

Meistdiskutierte Artikel

- 1. Keine Kuhmilch auf der Berlinale 2023**
- 2. Haltungsverwechsel bei Aldi – mit Fleisch aus Tschechien!**
- 3. EU will Lkw-Emissionen um 90 % reduzieren - Und was ist mit Landmaschinen?**
- 4. Bilger: Özdemir lässt die Tierhalter gerade im Stich**
- 5. Landwirt in der Ukraine: Wir bleiben hier!**

[Newsletter](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#) [Netiquette](#)

[Landwirtschaftsverlag](#) [Karriere beim LV](#) [Karrero](#) [top farmplan](#)

[Weitere Marken & Produkte](#)



[Datenschutzerklärung](#) [Datenschutzeinstellungen](#) [AGB](#) [Impressum](#) [Media Center](#)
[Abonnement beenden](#)

Copyright by Landwirtschaftsverlag GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Contentmanagement by InterRed

